



Die Einführung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft in der Lommatzcher Pflege

Nikola Burgeff

Am Südostrand der Lommatzcher Pflege, zwischen den Katzenbergen und Triebischtal, liegt Heynitz, 1334 als Heynicz erstmals erwähnt. Bis 1945 war es für mehr als 600 Jahre die Heimat der Familie von Heynitz, die zum niederen stiftsfähigen Adel der Mark Meißen gehörte. Benno von Heynitz (1887–1979), Sohn von Ernst von Heynitz und Johanna von Heynitz, geb. von Blanckenhagen, promovierte 1911 in Rechtswissenschaften und übernahm als Sechszwanzigjähriger 1912 die Bewirtschaftung der angestammten Gutsbetriebe in Heynitz und Wunschwitz, die seit 1866 bzw. 1876 verpachtet waren. Im August 1912 heiratete er Eleonore von Canal (1889–

1984). Aus dieser Verbindung gingen sechs Kinder hervor.

Der gesamte Betrieb hatte eine Fläche von 382,5 Hektar, davon 40 Hektar Wiesen und 53 Hektar Wald, und war laut Benno von Heynitz in einem guten Zustand übergeben worden. Er übernahm das tote und lebende Inventar, darunter 16 Pferde, 16 Zugochsen, 4 Zuchtbullen, 88 Milchkühe, 35 Jungtiere, 30 Schweine und 200 Schafe.

Der kurz darauf ausbrechende Erste Weltkrieg und die anschließenden Jahre der Inflation erschwerten den Neubeginn. In seinen Erinnerungen beschreibt Benno von Heynitz sehr genau die Auswirkungen dieser Ereignisse auf die

Blick auf Heynitz
© Sammlung Nikola Burgeff



Benno von Heynitz zu Pferde,
1945
© Familie von Heynitz

sächsische Landwirtschaft, in die er zudem als Leiter der landwirtschaftlichen Genossenschaft in Miltitz sowie als Vorsitzender des Pachtausschusses für Kirchenland im Kreis Meißen Einblick nehmen konnte. 1928 oder 1929 kam nun Eleonore von Heynitz auf einer Ernährungsausstellung in Berlin mit Produkten aus der biologisch-dynamischen Landwirtschaft in Kontakt.

Diese Wirtschaftsweise war erst wenige Jahre zuvor entwickelt worden. Sie reagierte auf das Aufkommen des mineralischen Stickstoffdüngers, der in der Landwirtschaft zu großen Ertragssteigerungen führte, speziell auf Flächen, die nicht regelmäßig mit Mist und Jauche versorgt werden konnten. Es gab aber Menschen, die im Zusammenhang mit den veränderten Methoden der Düngung auch ein Abnehmen der Lebensmittelqualität wahrnahmen. Eine Gruppe von Landwirten fragte den Philosophen Rudolf Steiner (1861–1925), wie dem Phänomen der abnehmenden Pflanzengesundheit und der damit verbundenen sinkenden Nahrungsmittelqualität begegnet werden könnte. Zu Pfingsten 1924 fand daraufhin in Koberwitz (heute Kobierzyce) bei Breslau im Schloss des Grafen Carl von Keyserlingk (1864–1928) eine Tagung statt, auf der Rudolf Steiner vor ca. 100 Zuhörern acht Vorträge hielt. Diese Vorträge beschrieben auf der Grundlage der anthroposophischen Weltanschauung die Wachstumsvorgänge im Boden in einem sehr umfassenden Zusammenhang, der vom Inneren der Erde bis in den Kosmos reicht. Sie befassten sich mit einem erweiterten Begriff der Düngung und definierten zum ersten Mal die Wichtigkeit eines Ökosystems. Diese Vorträge

mit dem Titel „Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“, auch bekannt als „Landwirtschaftlicher Kurs“, bilden bis heute die Grundlage für die biologisch-dynamische Landwirtschaft. Gleichzeitig waren sie mitverantwortlich für das Entstehen einer ganzheitliche Anschauung der Landwirtschaft und somit der ökologischen Landwirtschaft im Ganzen weltweit mit all ihren heutigen Spielarten und Varianten. Die seinerzeit von Rudolf Steiner entwickelten Präparate bilden auch noch heute die Grundlage der biologisch-dynamischen Arbeit weltweit. Viele dieser Präparate bestehen aus dem Zusammenführen von bestimmten Pflanzenteilen mit tierischen Hüllen, wie Schädeln, Därmen, Häuten und Hörnern. In der Symbiose gelangen die beiden Ausgangssubstanzen zu einem neuartigen Kräftewirken, das – im landwirtschaftlichen Prozess eingesetzt – zu einer höheren Pflanzengesundheit bzw. einem gesteigerten Bodenleben führt.

Für die Umsetzung und Erprobung der neuen Landwirtschaftsmethode wurde anschließend an die Tagung 1924 ein Versuchsring gegründet, der aus fünf Landwirtschaftsbetrieben bestand, die sich mit den neuen Erkenntnissen genauer beschäftigen wollten. Um der neuen Methode einen Namen zu geben, einigte man sich schließlich auf „biologisch-dynamische Wirtschaftsweise“, um die beiden Hauptaspekte, nämlich die Betonung auf das Lebendige sowie den Verweis auf das Kräftewirken von Erde und Kosmos zu benennen. Die Vermarktung der auf diese Art erzeugten Landwirtschaftsprodukte übernahm eine 1927 gegründete Verwertungsgenossenschaft, die den Namen „Demeter“ erhielt, nach der Göttin der Fruchtbarkeit und der Mutter der Erde in der griechischen Mythologie. Als Warenzeichen wurde „demeter“ 1932 beim Patentamt in München angemeldet und gesichert.

Eleonore von Heynitz besuchte im Advent 1929 die jährliche Tagung des landwirtschaftlichen Versuchsrings in Bad Saarow. So darf man sagen, dass es die Ehefrau des Rittergutsbesitzers Benno von Heynitz war, die diesen auf neue Gedanken brachte. Ein Teilnehmer des Landwirtschaftlichen Kurses in Koberwitz, Almar von Wistinghausen (1904–1989), besuchte wenig später die Familie von Heynitz auf Schloss Heynitz. Gemeinsam wurden erste Pläne erstellt, um die Landwirtschaft in Heynitz und Wunschwitz umzustellen, was 1930 erfolgte. Damit war das Rittergut Heynitz der erste Betrieb in Sachsen mit biologisch-dynamischer Landwirtschaft.

Beginnen wurde mit der Umstellung der Gärtnerei: Der für diesen Zweck eigens aus Dresden

berufene Gärtner Heinrich Kleinschmidt nahm sich dieser Aufgabe an und die sicht- und essbaren Erfolge bestätigten Benno von Heynitz in seinem Entschluss. Umgestellt wurden dann in nächsten drei Jahren immer die Felder, die zuletzt mit Hackfrüchten oder Klee bestellt waren – so hielt man den Ertrag der nachfolgenden Getreidekultur für am wenigsten gefährdet. An der bewährten Fruchtfolge des Vorpächters Gappisch wurde zunächst nichts verändert: Rotklee – Weizen – Zuckerrüben mit Stalldung – Sommergerste – Kartoffeln mit Stalldung – Weizen – Hafer mit Rotkleeunter-saat. Die Ackerflächen in Heynitz und Wunschwitz profitieren – wie alle Betriebe der Lommatzcher Pflege – von der mächtigen Lössauflage auf dem Unterboden, die sich im Lauf der Jahrtausende zu fruchtbaren, sich leicht erwärmenden und gut zu bearbeitenden Parabraunerden entwickelt hat. Somit war damit zu rechnen, dass sich – auch mit der neuen Methode – relativ bald Erträge in angemessener Höhe einstellen würden.

In dieser Zeit wurde im Landwirtschaftlichen Verein in Nossen ein Vortrag von einem Vertreter des sogenannten Kalisyndikats gehalten, der zum Ziel hatte, die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise zu diskreditieren. Benno von Heynitz sah sich in der Pflicht, Stellung zu beziehen, und erklärte der Versammlung, er beabsichtige diese neue Methode zu untersuchen und ggf. seinen ganzen Betrieb umzustellen. Zu Hilfe kam ihm der Landwirt Hermann Vogel-sang, Präsident der sächsischen Landwirt-

schaftskammer, der erklärte, auch er beabsichtige, sein Gut Ebersbach auf die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise umstellen. Zu einer solchen Umstellung gehörte viel Mut, zumal die Begriffe „Bio“ oder „Öko“ zu dieser Zeit noch nicht einmal definiert waren.

Sicherlich war ein zusätzlicher Grund, nach neuen Wegen zu suchen, dass 1928 die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte mittlerweile so niedrig waren, dass die Finanzierung von Löhnen und Betriebsmitteln zunehmend schwieriger wurde. Außerdem verbrauchte der Erhalt der Schlossanlage in Heynitz immer zusätzliche Mittel.

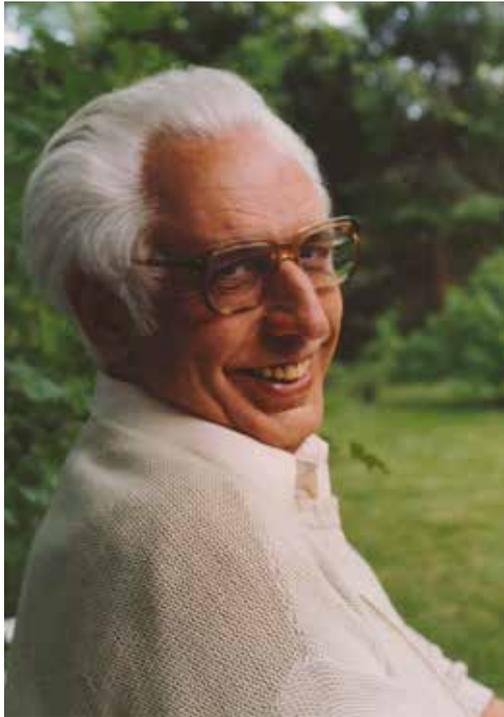
Es dauerte von 1930 bis 1932, bis der ganze Betrieb umgestellt war. Neben einer Erweiterung der Fruchtfolge mit Raps und Roggen kamen auch verstärkt Leguminosen zum Einsatz, wie Klee, Luzerne, Bohnen und Erbsen. Dem Wirtschaftsdünger von Kühen, Pferden und Schafen wurde erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, in einem sorgsam Kompostierverfahren wurde besonders darauf geachtet, keine Nährstoffe zu verlieren.

Ab Mitte der 1930er Jahre hatten sich für Heynitz und Wunschwitz zwei verschiedene zehnfeldrige Fruchtfolgen eingestellt: in Heynitz Rotklee – Hafer – Düngung mit kompostiertem Stallmist für Rüben – Weizen – Gerste – Roggen – Leguminosengemenge – Weizen – Düngung mit kompostiertem Stallmist für Kartoffeln – Weizen mit Rotkleeunter-saat; in Wunschwitz Rotklee – Düngung mit kompostiertem Stallmist für Rüben – Winterweizen –



Herstellung biologisch-dynamischer Präparate, 1930er Jahre
© Familie von Heynitz

Krafft von Heynitz (1923–2015)
© Familie von Heynitz



Hafer/Ackerbohngemenge – Wintergerste – Winterweizen – Düngung mit kompostiertem Stallmist für Kartoffeln – Winterweizen – Roggen – Hafer mit Rotkleeuntersaat.

Selbstredend waren alle Mistmieten mit den Kompostpräparaten versehen und die Felder wurden zur Saat mit dem Hornmistpräparat und zur Abreife mit dem Hornkieselpräparat behandelt, Wiesen und Weiden im Frühjahr mit Hornmist und im Sommer mit Hornkiesel. Der Viehbesatz umfasste im Jahr 1937 auf beiden Standorten: 23 Pferde, 20 Zugochsen, 2 Zuchtbullen, 80 Milchkühe, 50 Stück Jungvieh, 10 Kälber, 200 Mutterschafe, 50 Jährlinge, 100 Lämmer, 60 Mastschweine.

Die Umstellung der Güter Heynitz und Wunschwitz sprach sich schnell herum, und so blieb es nicht aus, dass weitere Betriebe den Schritt wagten. Da sie eine eigene Arbeitsgemeinschaft bildeten, nannten sie sich „Sächsischer Ring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise“. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehörten in den Jahren 1930 bis 1945 bis zu 55 landwirtschaftliche Betriebe an, die auf insgesamt 2.100 Hektar wirtschafteten. Die damals bekanntesten in der Lommatzcher Pflege waren Biedermann in Mauna, Steiger in Mauna, Kästner in Nössige, Müller in Stroischen, Sommer in Görna sowie Bauch in Ostrau.

Autor

Nikola Burgeff
Nossen

Eine weitere Veränderung, die die neue Bewirtschaftungsform für die Güter Heynitz und Wunschwitz mit sich brachte, war das deutliche Interesse von jungen Menschen an dieser Form der Landwirtschaft. So gab es bald neben den

regulären Lehrlingen eine große Zahl von Praktikanten und Praktikantinnen, die auch allabendlich an den Arbeitsbesprechungen teilnehmen durften, um sich ein umfassendes Bild zu machen. Mit diesen jungen Menschen, von denen später auch viele in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft aktiv wurden und diese für ihre jeweilige Region weiter entwickelten, nahm die Familie auch gemeinsam die Mahlzeiten ein. So zog die Veränderung im Landwirtschaftlichen auch Veränderungen im Sozialen mit sich.

Mit der Machtergreifung 1933 durch die Nationalsozialisten Adolf Hitlers kam es durch neue Gesetze für die Landwirtschaft auf der Einkommensseite der Betriebe durchaus zu Verbesserungen. Gleichzeitig waren die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in ihrer Eigenständigkeit und die Individualität der jeweiligen betrieblichen Konzepte zunehmend in Frage gestellt. Durch offensives Herausstellen der Vorteile dieser Landwirtschaftsmethode konnte eine Duldung erreicht werden, die allerdings mit den zunehmenden Belastungen des Krieges ab 1941 abbrach. Von diesem Zeitpunkt an konnte die biologisch-dynamische Arbeit nicht mehr in organisierter Form stattfinden.

Mit dem Ende des Krieges und der Durchführung der Bodenreform in der sowjetischen Besatzungszone musste die biologisch-dynamische Landwirtschaft eingestellt werden. Eleonore und Benno von Heynitz sowie deren Kinder Sigismund, Krafft und Eva-Maria – die Söhne Georg, Hans und Günther waren in Russland gefallen – flüchteten im Herbst 1945 zu Fuß, mit der Bahn oder dem Fahrrad gen Westen.

Auf Teilflächen in Heynitz und Wunschwitz wurde noch einige Jahre biologisch-dynamisch gewirtschaftet. Das Wirtschaften mit den Spritz- und Kompostpräparaten zog sich zunehmend in diverse Haus- und Kleingärten zurück, wo, unbehelligt von staatlicher Aufsicht, die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise weiter betrieben werden konnte.

Krafft von Heynitz (1923–2015), der jüngste Sohn des Rittergutsbesitzers Benno von Heynitz, von Beruf Berater für den ökologischen Landbau, konnte 1992 mit einer Gruppe von jungen Landwirten 88 Hektar der seinerzeit enteigneten Flächen von der Treuhandanstalt zurückpachten, um erneut mit der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise zu beginnen. Heute betreibt die GbR Heynitz, Burgeff, Schwab und Steul auf 270 Hektar in Mahlitzsch bei Heynitz einen modernen, biologisch-dynamischen Landwirtschaftsbetrieb mit Ackerbau, Gemüsebau und Milchviehwirtschaft, zertifiziert nach den Demeter-Richtlinien.